

---

## Sperrfrist: 4.04.2007, 10.30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**  
**Predigt beim Pontifikalrequiem zum Tod von Alt-Dompropst Bernard Henrichs**  
**am 4. April 2007 im Hohen Dom zu Köln**

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Der Mensch ist immer ein von Gott Angerufener: „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“ (Jes 43,1), sagt der Herr in der Schrift. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). Etwas Ähnliches gilt auch für den Menschen: Im Anfang des Menschen war das Schöpferwort Gottes, das ihn ins Dasein rief. Vor 78 Jahren wurde Bernard Henrichs von Gott ins Leben gerufen. Und jetzt am Ende seiner irdischen Pilgerschaft steht wieder das Wort, das ihn aus dieser Welt gerufen hat in die endgültige Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Wir sterben nicht an einer Krankheit, sondern wir sterben, weil Gott uns ruft. Der Tod ist darum nicht ein Verschwinden ins Nichts, sondern ein Hinübergehen ins Licht. Im Vordergrund steht dafür an diesem Tag des irdischen Abschieds von unserem Alt-Dompropst Bernard Henrichs die Danksagung, dass er am Anfang seines Lebens von Gott ins Dasein gerufen wurde und dass er nun aus dieser Welt abberufen und in seine Herrlichkeit hineingerufen worden ist. Jeder Mensch kommt mit einer ganz bestimmten, nicht wegdelegierbaren Berufung in die Welt. Dafür ist er ausgestattet mit den nötigen Gaben und Charismen.

### 1. Servus fidelis: ein gläubiger Knecht Gottes

Bernard Henrichs war berufen zum Priester in der Kirche Gottes, und wir können nur beten und wünschen, dass ihn in der Todesstunde das Wort des Herrn getroffen hat: Servus fidelis – treuer Knecht, komm, nimm teil an der Freude deines Herrn (vgl. Mt 25,21). Ein „servus fidelis“ ist ein Diener Christi, der gläubig, fröhlich – also fidel – und treu ist. Bernard Henrichs war ein „servus fidelis“, d.h. ein gläubiger Mann Gottes, der die Angelegenheiten Gottes zu seinen eigenen Angelegenheiten machte, der in seinem Leben dem Willen Gottes die Priorität vor seinem eigenen Wollen einräumte.

Ehelos und familienlos um des Evangeliums willen hat er Zeugnis abgelegt von dem lebendigen Gott, der ein menschliches Herz ganz und gar erfüllen kann. „Gott allein genügt“, heißt die Botschaft eines solchen Lebens aus dem Glauben. Im Leben eines jeden Christen müsste es etwas geben, das es nur deshalb gibt, weil es Jesus Christus gibt. Die anderen müssen gar nicht merken, was das ist. Aber das Leben eines Christen darf nur dann für einen anderen aufgehen, wenn es wirklich Jesus Christus und seine himmlische Herrlichkeit gibt. Das verleiht einem Leben christliche Zeugniskraft. Bei einem Priester Gottes, der ehelos und familienlos durchs Leben geht, ist dieses Zeugnis unübersehbar. Entweder ist ein solcher Mensch verrückt oder er ist ein unüber-

sehbarer Hinweis auf Christus, den Sohn des lebendigen Gottes. So lautet die Alternative für einen Menschen, der nicht glaubt.

Bei Bernard Henrichs hatte man immer den Eindruck, dass ein solches priesterliches Dasein den Menschen nicht dazu verurteilt, als ein Hungerkünstler der Liebe durch die Welt zu gehen, sondern er war ein Mann der Fülle durch seinen Glauben an den lebendigen Gott. Das ist die eigentliche Aufgabe von uns Priestern, „servi fideli“, Männer des Glaubens, zu sein, die durch ihren Lebensstil sympathisch und werbend Zeugnis geben von der Wirklichkeit Jesu Christi.

## 2. Servus fidelis: ein fröhlicher Knecht Gottes

Altpropst Henrichs war die Heiterkeit nicht immer direkt vom Gesicht abzulesen, aber als Mann des Glaubens, der in der Nähe Gottes lebte, war nicht Sarkasmus die Grundmelodie seines Lebens – wie manche meinten – sondern die Heiterkeit und Gelassenheit, die eine Frucht der Nähe Gottes ist. Sicher konnte er als Rheinländer Witze machen und die Menschen angeregt unterhalten, aber die Fröhlichkeit aus der Nähe Gottes hilft vor allem, die eigentlichen Beschwerden des Lebens nicht mit Klagen und Jammern zu überstehen, sondern in der tapferen Ergebenheit in den Willen Gottes. Bernard Henrichs hat es mit sich selbst nicht immer ganz leicht gehabt. Seine körperliche Verfasstheit etwa hatte sein Leben nie nur zu einem reinen Land des Lächelns werden lassen, sondern seine Gesundheit hat ihm oft Grenzen – die letzten Jahre sogar sehr enge Grenzen – gesetzt. Er hat dabei nicht gestöhnt, geklagt und seine Mitmenschen damit bedrückt, sondern es war ergreifend zu sehen, wie aus seinen Gesichtszügen zwar die Schwäche und die Beschwerden der Krankheit herauschauten, die er aber immer wieder mit ein wenig Selbstironie oder mit einem frohen Wort zu überspielen suchte, um von ihnen abzulenken.

Bei meinem letzten Besuch fragte ich ihn, wo er denn den Papstrosenkranz hätte, den ich ihm vor einigen Wochen mit dem Hinweis geschenkt hatte: „Wenn Sie jetzt nicht mehr das Brevier beten können, dann genügt der Rosenkranz. Und wenn es auch mit dem Rosenkranz nicht mehr geht, dann genügt es, wenn man ihn nur noch in der Hand hält. Und wenn man ihn auch nicht mehr in der Hand halten kann, dann genügt es vielleicht, wenn man sich ihn umhängt“. Darauf wurde ihm der Papstrosenkranz gebracht, und er hingte ihn sich sofort um, lächelte dabei und sagte: „Jetzt hänge ich am Rettungsring“. „Fidelis“ heißt: „Gläubig und fröhlich“ – das ist nicht gleichbedeutend mit naivem Optimismus, sondern mit leidvoller Einwilligung in die Verfügungen Gottes. Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Guten (vgl. Röm 8,28), auch ein so mühsames Sterben wie bei unserem Altpropst Bernard Henrichs. Und wir beten und wünschen ihm, was Paulus sagt: „Was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1 Kor 2,9). Bernard Henrichs hatte Recht, sich hineinzuhängen in den Rettungsring Gottes, in den Rosenkranz. Er trägt uns über alle Gefahren hinweg in Abrahams Schoß, in die Arme des lebendigen Gottes.

## 3. Servus fidelis: ein treuer Knecht

Wir haben am Sarg von Bernard Henrichs mehr Grund zum Danken als zum Klagen. Treue ist zu einer seltenen und darum sehr kostbaren Gegebenheit in unserer Gesellschaft geworden. Und darum ist ein Mensch, der in den Beschwerden des Lebens in Treue durchgehalten hat, eine wirkliche Ermutigung für jeden, der um eine solche Treue ringt. Weil jemand unverbrüchlich zu dem steht, was er einst versprochen hat, ist menschliches Leben in Würde – so wie es die Heilige Schrift sieht – möglich. Dann übernimmt der eine für den anderen die Verantwortung, dann kann sich der eine immer auf den anderen verlassen. Verlässlichkeit, Verantwortbarkeit und Belastbarkeit sind nur andere Namen für Treue.

Als Pfarrer von St. Paulus in Düsseldorf und als Stadtdechant in Düsseldorf hatte Bernard Henrichs solche Herausforderungen reichlich zu bestehen. Zusätzlich kamen in diesen Jahren als eine besondere Bewährungsprobe die Vorbereitung und Durchführung des Katholikentages 1982 dazu. Dort, wie vorher in der Studentenseelsorge in Bonn und als Kaplan in der Gemeinde, war Bernard Henrichs der „servus fidelis“: der verantwortungsvolle und belastbare Mann Gottes.

Gerade in seiner letzten Aufgabe im Dienste der Kirche, als Propst am Hohen Dom zu Köln, haben sich seine Treue und seine Einsatzbereitschaft für die Hohe Domkirche segensreich ausgewirkt. Er war der Dompropst beim 750-jährigen Jubiläum unseres Domes, das gleichsam schon eine Vorübung für den Weltjugendtag

2005 werden sollte. Weiterhin hat Dompropst Henrichs mit großer Durchsetzungskraft die Anschaffung der Schwalbennestorgel betrieben. In ihr ist er sogar in einer schönen Figur verewigt. Ihm ist weiterhin die Erstellung der Schatzkammer des Domes zu verdanken und die sehr schöne farbliche Verglasung einiger Domfenster, um nur einiges zu nennen. Wenn es um die Belange des Domes ging, konnte er auf viele Barrikaden steigen, um für unsere Bischofskirche zu streiten. Eigentlich ist für mich die ergreifendste Aktivität des Dompropstes seine intensive Sorge um die alten und kranken Domkapitulare. Hier konnte er besorgt und hilfreich sein wie ein guter Arzt.

Ein Anliegen, das seine ganze Zeit als Dompropst wie ein roter Faden durchzieht und leider nicht bis zu seinem Lebensende zum Abschluss gekommen ist, ist die Neugestaltung der Domumgebung. Hier hoffen wir, dass uns der Dompropst vom Himmel her hilft, indem er allen dafür Verantwortlichen zum Bewusstsein bringt, dass unser Dom das Herz der Stadt ist und dass der Organismus nur dann gesund bleibt, wenn das Herz kräftig schlägt.

Neben seiner Aufgabe als Dompropst war Bernard Henrichs natürlich noch mit vielen anderen Aufgaben betraut: in unserer Schulabteilung und am Katholisch-Sozialen-Institut in Bad Honnef, um nur zwei wichtige Felder zu nennen. Der Erzbischof konnte sich dabei immer auf Bernard Henrichs verlassen, weil er mit Tatkraft und Energie das durchführte, was ihm als wichtig erschien.

„Servus fidelis!“ – Wir begleiten Bernard Henrichs mit unserem Gebet auf seinem letzten irdischen Weg als den „servus fidelis“, den Priester des Herrn in unserer Mitte, der gläubig, fröhlich und treu seinen Dienst tat, zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln